

Ebeling, Johann Justus: Der thörigte Hochmuth (1747)

1 Der Mensch, der arme Mensch der
Staub und Asche ist,
2 Und seine Nichtigkeit an sich, an
3 Der Wurm, der Madensak ist
4 Daß er nichts als nur Wind haucht
5 Der ungestüme Stolz wird billig
6 Der seine Nichtigkeit zu einer Gottheit macht,
7 Er ist den Vögeln gleich, die in dem Pfützen leben,
8 Und mit verwegnen Flug sich in die Höhe heben.
9 So bald ein solches Thier, aus seinem Schlamme
10 Wird es doch wiederum in seinem Koth gebeugt,
11 Indem es sich erhebt, mit schwingenden Gefieder,
12 Fällt es nur tieffer drauf in seine Pfütze wieder:
13 So gehts dem Stolzen auch mit seiner Einbildung,
14 Sein aufgeblasner Schwung macht keine Aen-
15 Von seinem Element, er bleibt was er gewesen,
16 Und läst der klugen Welt, nur seine Thorheit le-
17 Die allgemeine Quell, woraus der Hochmut fleust,
18 Woraus der Laster Schaum der uns beschmizt, sich
19 Ist unsre Eigenlieb, die uns mit Wind aufschwel-
20 Und vor der Einbildung Vergrößerungs-Spiegel
21 Ein Mensche der ihr folgt, und ihrer Stimme hört,
22 Wird durch dem Selbstbetrug in blinden Wahn be-
23 Er sieht sich darum an, daß er will gros erscheinen,
24 Und darum sind wir gros, weil wir es albern mei-
25 Der Eigenliebe Brut, der Stolz der uns erhebt,
26 Zeigt sich auf manche Art, nachdem der Mensche
27 In Glück und Ungelük. Wenn er im Glükke grünet,
28 Will er ein Abgott seyn, dem alle Welt bedienet.
29 Lebt er im Gegentheil durchs Schicksal in dem
30 So schmeichelt ihn der Wahn, des Herzens blinder
31 Er müste herrlich seyn, wenn in der Welt die Eh-
32 Jedweden nach Verdienst, nur ausgetheilet wäre.

33 Das Gute was er hat, ist es gleich nur sehr klein,
34 Muß doch viel grösser noch, als bei dem andern
35 Und die Geschiklichkeit, die Vollenkommenheiten,
36 Die können gegen das, was er hat nichts bedeuten.
37 Ist mit den Hochmuths-Sinn der Unverstand ver-
38 So brüstet sich ein Mensch nach stolzer Pfauen
39 Er siehet sich nur an, er pocht auf seine Gaben,
40 Und denkt daß keine mehr, die solche gleichfals ha-
41 Er ist allein nur gros, und einen klugen Mann,
42 Sieht er mit seinem Aug, als einen Thoren an.
43 Er suchet dessen Glanz und Ansehn zu verdunkeln,
44 Warum? denn seine Sonn, soll nur alleine fun-
45 Ein eingebildter Thor, ein albern Gernegros,
46 Giebt seinen Hochmuths-Sinn in seinen Reden
47 Er prahlet stets von sich, und seinen Heldenthaten,
48 Was andre ja gethan, ist allmahl schlecht gera-
49 Er gönnet keinem Ehr, dieweil er albern glaubt,
50 Der Ruhm, das Lob, die Ehr, die würde ihm ge-
51 Die Fremden zugetheilt. Er sucht ihr Thun zu ta-
52 Damit er sein Verdienst könn desto höher adeln.
53 Er glaubet daß er könn, durch tadelndes Bemühn,
54 Den andren ihren Ruhm, mit seiner Zung entziehen,
55 Und was er klein gemacht, das müste ihn vergrös-
56 Des andern Flekkenmahl, das müste ihn verbes-
57 Der seinen eitlen Stolz auf diese Art verräth,
58 Und unverschämter Weiß sein eignes Thun erhöht,
59 Will sich vor aller Welt, ansehnlich, herrlich ma-
60 Und macht, daß alle Welt muß seinen Stolz be-
61 Wer noch ein Quentlein Wiz, bei seinem Hochmut
62 Und was sich schickt, bedenkt, was ungereimt erwegt,
63 Prahlt in den Worten nicht, läst aber seine Höhen,
64 Die in dem Herzen sind, an seiner Stirne sehen.
65 Er sieht mit Sprödigkeit, recht schnöde iederman,
66 Und andrer Werth, wie nichts bei seiner Hoheit an;
67 Er rede was er woll er zeigt ein hönisch Wesen

68 In allen seinen Thun, und daraus ist zu lesen,
69 Daß ihm ein eitler Dunst, die Schedel angefüllt,
70 Und aufgeblasner Stolz das Augenlicht verhüllt.
71 Ein andrer der da gros, und dem der Schmeichler
72 Bis an das Fixgestirn der Himmels-Bühn erhoben,
73 Dünkt sich nunmehr gewis, bei dem erlognen Schein,
74 Er müste andrer Art, als andre Menschen seyn,
75 Er glaubet daß er zwar, als wie ein Mensch ge-
76 Doch auf der Erde schon, zum Engel auserkohen.
77 Der dritte dem Gebuht in hohen Stand versetzt,
78 Meint daß der Ahnen Schild dadurch auch würd
79 Wenn er die Niedrigen, als seines gleichen achte,
80 Und Menschen das sie sind, als Menschen nur be-
81 Was ihm das Glück gegönnt, und die Gebuht ge-
82 Wird von ihm nicht erwegt, und als ein Glück be-
83 Er meint das sey ein Gut, das er durch sich erlan-
84 Ob er gleich in der That mit einem Glanze pran-
85 Der nur erborget ist, und seiner Anherrn Ruhm,
86 Macht er aus stolzen Sinn zu seinem Eigenthum.
87 Was durch das Herz erlangt der Heldenmütgen Ah-
88 Sieht er aus Hochmuth an, als seine Ehrenfah-
89 Wer viele Thaler zählt, die ihm das Glück be-
90 Wird durch die Einbildung gar öfters auch be-
91 Daß er drum besser sey, als andre dem das fehlet,
92 Was ihm nicht nuzbar ist, womit der Geiz sich
93 Er brüstet sich damit, und glaubet daß das Geld,
94 Der wahre Adel sey in dieser Unterwelt,
95 Wenn er von andern hört, der reich an Tugend
96 So ist sein Werth ihm Nichts, wenn ihm kein
97 Es ist ein schlechter Mensch, wenn er auch noch so
98 Warum? er hat kein Geld, ist dürftig, Arm und
99 Das blinzende Metal, die Gold und Silbermi-
100 Die müssen ihm allein, zu einem Ansehn dienen,
101 Dieweil er solche hat, damit stolziret er;
102 So viele Kasten voll, so viel gilt auch die Ehr,

103 Die einer haben kan, und der ist eingebildet,
104 Wer nicht also wie er, mit Schätzen übergüldet.
105 Und jener bildet sich auf seinen Schmuk was ein,
106 Er glaubet daß er könn vor andern herrlich seyn,
107 Wenn er den Taugenicht in schöne Kleider hüllet,
108 Und seinen leeren Kopf mit Hochmuts-Winde fül-
109 Ein köstliches Gewand, das nett am Leibe sitzt,
110 Mit Golde ausgebrämmt, und das von Perlen
111 Vergnüget seinen Sinn; so bald er auf den Gassen,
112 Die Narheit durch das Kleid so prahlend schim-
113 Träumt ihm er sey nun gros, obgleich die Niedrig-
114 Jhm als der Schatten folgt, bei seinem güldnen
115 Er brüstet sich damit, und denket nicht darneben,
116 Daß Kleider, Geld und Gut noch keinen Vorzug
117 Die Tugend nur allein, und deren innrer Werth,
118 Verdient den Vorzug nur, wie die Vernunft uns
119 Die Nullen gelten nicht, wenn wir davor nicht Zahlen,
120 Mit ihrer Gültigkeit, in gleicher Reihe mahlen;
121 Jhr Tohren! merket dies, und dämpft das stolze
122 Das alles was ihr habt, ist nur erborgtes Gut.
123 Ein jeder wer er ist, ist darnach nur zu schätzen,
124 Was ihm vor andern kan, im wahren Vorzug
125 Die Tugend, der Verstand und die Geschiklichkeit,
126 Die machen uns nur gros, ohn allen Wiederstreit,
127 Und wer dieselbe hat, der hat des Höchsten Gaben,
128 Die wir doch nicht zum Stolz, von ihm empfangen
129 Bedenket euer Nichts und nehmt den Spruch in acht:
130 Der Schöpfer hat uns hier ja alle gleich gemacht,
131 Der Schein der uns hier folgt, in unvollkommen
132 Wird uns in jener Welt gar keinen Vorzug geben.
133 Jhr die ihr euch aus Stolz, mit leeren Wind auf-
134 Bedenkt, wie es dem Frosch dort beym Aesopus
135 Er paustet, macht sich gros, es plazzet seine Lunge;
136 Wie gings dem Jcarus
137 Und da der heisse Brand der Flügel-Wachs zer-

138 Sich in dem tieffen Meer mit Schimpf und Spot-
139 So gehts dem Stolzen auch, die durch das Stei-
140 Und vor der Welt zum Spot als Glückes-Krüppel
141 Der Hochmut kommt zum Fall, das sagt die heil-
142 Und die Erfahrung lehrt, daß solches gnug eintrifft,
143 Wer wie ein Lucifer im Hochmut sich versteiget,
144 Wird in die tieffe Höll wie er verdient, gebeuget.

(Textopus: Der thörichte Hochmuth. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/8326>)